

Mindener Mischung

Als Wirtschaftsstandort muss sich die Kreisstadt nicht verstecken.
Im Gegenteil: Weniger ostwestfälisches Understatement stünde Minden gut zu Gesicht.

Von Henning Wandel

Viele Mindener sehen ihre Stadt mit einer gewissen Grundskepsis. Irgendwie zwischen Baum und Borke, nicht mehr klein, aber noch nicht groß. Dabei ist Minden auf der Weltkarte der Wirtschaft schon mit einigen Fähnchen markiert. Die Stadt und ihre Menschen könnten also ruhig ein bisschen selbstbewusster sein. So bringt es André M. Fechner auf den Punkt. Und dieses Selbstvertrauen dürfte in Zukunft noch wichtiger werden – wenn es darum geht, Minden als attraktiven Arbeitsplatz zu präsentieren. Dass Fechner sich dafür ins Zeug legt, ist nicht verwunderlich: Als Geschäftsführer der Interessengemeinschaft Standortförderung und des regionalen Arbeitgeberverbandes ist es seine Aufgabe, für den Standort zu trommeln. Sein Enthusiasmus jedoch geht spürbar



Für einen positiven, sympathischen Auftritt kann man viel tun! Geht es um das eigene Aussehen, sind wir die Experten für Schönheit, die unter die Haut geht. Mit exklusiven Behandlungen zu attraktiven Bedingungen. Wie schön, sich zur rechten Zeit dieses Stück Luxus gönnen zu können! Nicht nur Ihre Haut verdient es, sondern vor allem Sie selbst.

Kerstin Päschke
Angels of Beauty

über jede Verpflichtung hinaus: tolle Landschaft, kurze Wege, gute Schulen, bezahlbares Wohnen – die Liste der Pluspunkte ist lang. Und wenn sie von jemandem aufgezählt werden, der sein Büro am Potsdamer Platz in Berlin gegen eins in der Mindener Pöttcherstraße eingetauscht hat, ist sie besonders glaubwürdig. Das Zeitargument wiegt besonders schwer: „Hier kann ich zwei Stunden länger arbeiten und bin trotzdem eine halbe Stunde eher zu Hause“, sagt Fechner.

Trotzdem hält sich hartnäckig der Gedanke, der Standort Minden wäre im Konkurrenzkampf mit Berlin, Hamburg oder München ein Hemmschuh, wenn es darum geht, offene Stellen zu besetzen. In der Praxis scheint sich das aber nicht unbedingt zu bewahrheiten. Ohnehin schauen die Unternehmen zunächst einmal auf die eigenen Stärken: Wenn der Job stimmt, kommen auch hoch qualifi-



Zwischen Bahn und Kanal: Die Mindener Industrie ist gut an verschiedene Verkehrswege angebunden. Über die nahe B 482 ist es auch zur Autobahn nicht weit.
Foto: Krischi Meier

zierte Kräfte an die Weser. So beschäftigt sich Melitta bereits seit vier Jahren in einem Projekt mit dem sogenannten Employer Branding. Dabei wird die Arbeitgeber-Marke eines Unternehmens herausgearbeitet. Im Kern gehe es um die Frage: „Was macht Melitta aus“, sagt die Leiterin des Personalmarketings, Jana Dobrunz. Dabei hänge auch viel von der Zielgruppe ab: Mitarbeiter beispielsweise von München nach Minden zu locken, sei bei jungen Menschen schwieriger, aber nicht unmöglich. „Minden hat ja auch etwas zu bieten“, sagt Dobrunz. Besonders junge Familien fänden hier ein attraktives Umfeld.

Diese Familienfreundlichkeit ist das Pfund, mit dem Minden wuchern kann. Das bestätigen auch die beiden städtischen Wirtschaftsförderer. Kinderbetreuung bis 18 Uhr sei in der Stadt ebenso möglich wie Urlaub vor Ort. Die Nachfrage nach beiden Angeboten sei groß, sagt Sigrun Loh-

meier. Sie kümmert sich im Rathaus gemeinsam mit Andreas Chwalek um die Belange der Unternehmen vor Ort. Die Stadt sucht über diese Stelle einen möglichst engen Kon-

„In Minden kann man schnell heimisch werden.“

takt zur Wirtschaft: Unternehmerfrühstück, Firmenbesuche, erster Ansprechpartner bei Problemen und Wünschen. Und während die Stadt kontinuierlich an den Standortfaktoren arbeitet, steuert die Wirtschaft einen wichtigen Teil bei – und auch hier spielt der Aspekt Familie eine wichtige Rolle: Auch dank der vielen familiengeführten Unternehmen sei das gesellschaftliche Engagement

groß. Chwalek nennt das „Mindener Mischung“: aktive Unternehmer, denen der Standort am Herzen liegt. Auch Bürgermeister Michael Jäcke betont neben klassischen Faktoren wie der guten Verkehrsanbindung und einem breiten Bildungsangebot den emotionalen Aspekt: Minden sei groß genug, um vieles zu bieten, aber klein genug, um schnell Kontakte knüpfen zu können: „Hier kann man sich schnell heimisch fühlen.“

Die Wirtschaft honoriert den Kurs der Stadt, Lob für die Verwaltung ist nicht mehr selten, wenn auch meist nur in Hintergrundgesprächen. Und schließlich geben viele auch deutlich sichtbare Versprechen für die Zukunft ab. So hat Wago in den vergangenen zehn Jahren mehr als 250 Millionen Euro in den Stammsitz investiert, um den Standort so kontinuierlich auszubauen, sagt Geschäftsführer Axel Börner. Erst vergangene Woche wurde das neue Kommunikationszentrum vorgestellt. „Die Mitarbeiter sollen auch sehen, dass wir ein guter Arbeitgeber sind“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Sven Hohorst. Auch Wago befindet sich im Wettbewerb um die besten Köpfe. Offensichtlich mit Erfolg: In den vergangenen zehn Jahren ist die Zahl der Mitarbeiter in Minden von 1200 auf 2200 gestiegen. Auf der anderen Seite der Gustav-Heinemann-Brücke setzte Follmann wenige Tage zuvor den ersten Spatenstich für eine neue Produktionsanlage inklusive Labor für die Rekordsumme von 30 Millionen Euro. Auch dort geht es nicht nur um das bloße Wachstum: Ein modernes Arbeitsumfeld sei ein wichtiges Argument für Mitarbeiter in einer hoch



Wir glauben, dass Minden sich überregional zu einem Magneten in OWL entwickeln kann. Mit gemeinsamer Zielklarheit, Leistung und Leidenschaft von Wirtschaft, Politik und Bürgern kann das gelingen.

Clemens Betzemeier
Geschäftsführer
betzemeier automotive
software GmbH & Co. KG

Herausforderung Demografie

■ Der demografische Wandel hat sich in den vergangenen Jahren bereits bemerkbar gemacht. So ist die Einwohnerzahl im Kreis Minden-Lübbecke zwischen 2003 und 2012 um 3,7 Prozent zurückgegangen. Dieser Trend wird sich noch verstärken: Bis 2040 erwartet das Statistische Landesamt im Mühlenkreis 18 Prozent weniger Erwerbspersonen.

■ Neben der Suche nach Fachkräften trifft diese Entwicklung auch den Ausbildungsmarkt. Die Industrie- und Handelskammer steuert

mit Programmen wie einem Ausbildungsberater, einem Tag der Ausbildung mit „Speed-Dating“ oder Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft gegen.

■ Insgesamt gab es am Stichtag 30. Juni 2015 in Minden 38 066 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, davon waren 18 310 weiblich. In Vollzeit arbeiteten 27 587 Arbeitnehmer, 1853 waren in der Ausbildung. Im produzierenden Gewerbe waren 11 4082 Arbeitnehmer beschäftigt, in Handel, Verkehr und Gastgewerbe 7738.

spezialisierten und innovativen Branchen wie der chemischen Industrie, sagt Dr. Henrik Follmann.

Und bei der Edeka Minden-Hannover sei die regionale Verwurzelung sogar Teil der Strategie, sagt Marketingleiter Dr. Frank Thiedig. Dass das Lager von Minden nach Lauenau verlagert wurde, sei notwendig gewesen – auch, um die Stadt zu entlasten. Im Grundsatz ändere das aber nichts. Ein bodenständiges ostwestfälisches Unternehmen könne man nicht verpflanzen, sagt Thiedig, der selbst ein Zugezogener ist wie schon André Fechner. Und auch sein Urteil ist ähnlich: „Insgesamt“, bekennt Frank Thiedig, „ist Minden eine attraktive Stadt“.